

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 116 (1990)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Enttäuschung  
**Autor:** Gehrke, Thomas F.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-602774>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Auf Schritt und Tritt

VON GERD KARPE

Es lässt sich nicht länger verschweigen, dass unseren Füßen viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Immer sind es die Hände, die im Mittelpunkt stehen. Das ist ungerecht. Schliesslich kann jeder ohne Mühe seine Hände in den Schoss legen. Wer das gleiche mit seinen Füßen fertigbringt, kann sich immerhin im Zirkus sehen lassen.

Ohne Füsse kämen wir im Leben nicht vorwärts. Wenngleich es dazu auch noch der Ellbogen bedarf. Im Sport gäbe es keine Geher, Läufer und Springer. Selbst auf Fussball müssten wir verzichten. Vom grenzenlosen Vergnügen, sich gegenseitig auf die Füsse zu treten, könnten wir nur träumen.

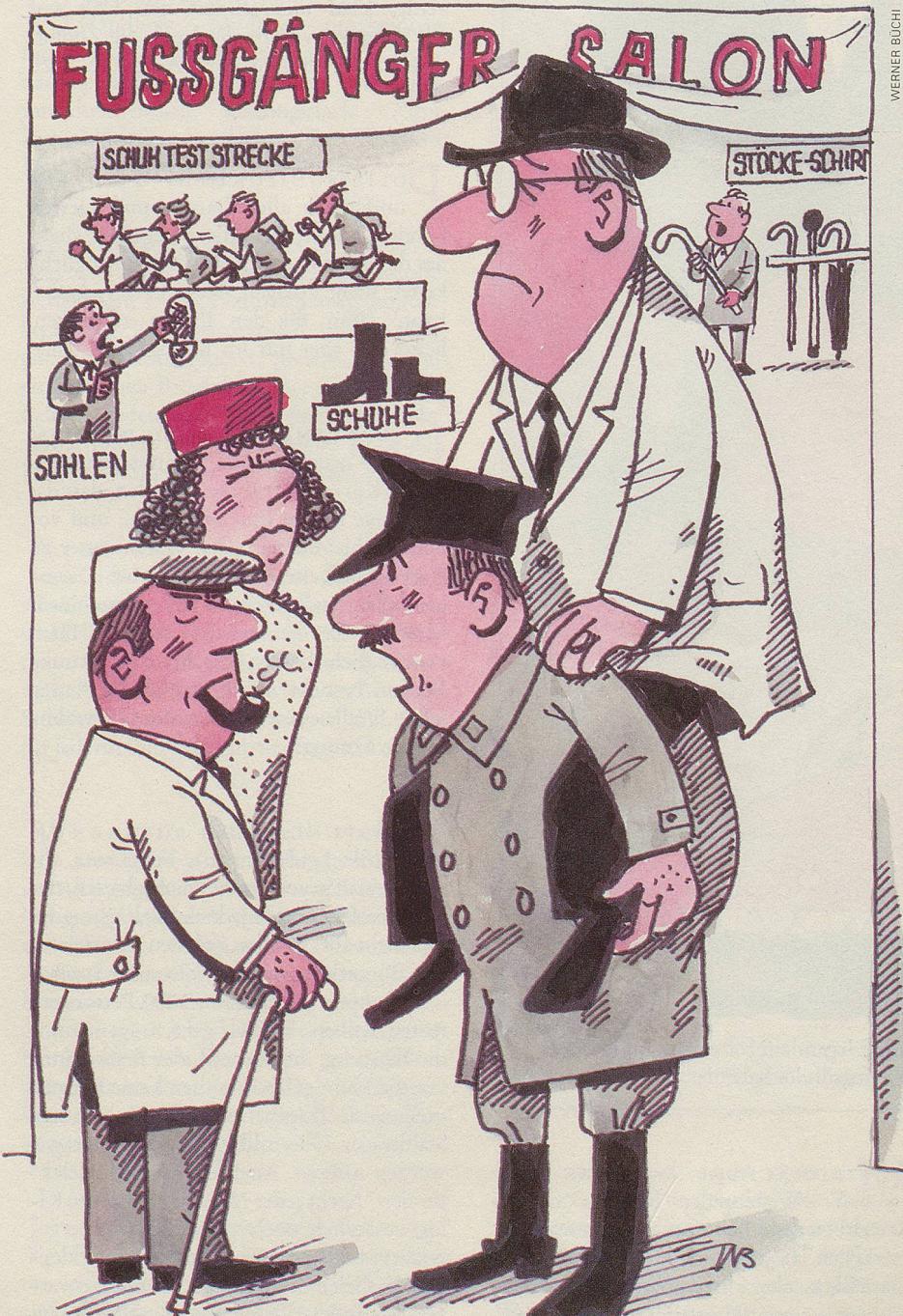
Wissenschaftlich gesehen, ist so ein Fuss eine hochinteressante Sache. Immerhin besteht er aus sechszwanzig Knochen. Sieben davon gehören zur Fusswurzel, fünf zum Mittelfuss und vierzehn zu den Zehen. Die Fusswurzelknochen bestehen aus dem Sprungbein und dem Fernsehbein, pardon, dem Fersenstein. Außerdem gehören dazu das Kahnbein, das Würfelbein und drei Keilbeine. Dieses Wunderwerk der Gehtechnik wird Tag für Tag achtlos in einen Schuh gezwängt.

Es ist kein Kunststück, geringschätzig auf die Füsse herabzusehen. Weil sie ständig von Staub, Nässe und Kälte bedroht sind, ist ihre Wertschätzung äusserst gering. Tritt das Wort Fuss in Begleitung eines anderen auf, wird das besonders deutlich. Als Fussvolk wird niederes Volk bezeichnet. Der Fusstritt ist gemein, die Fussangel ist hinterhältig und Fusslappen sind anrüchig. Selbst der Fusspilz jagt nicht nur Feinschmeckern eine Gänsehaut über den Rücken. Wer sich in die Gesellschaft der Füsse begibt, verliert jederlei Ansehen.

Längst haben die Hände den Füßen den Rang abgelaufen. Kein Mensch wäscht seine Füsse in Unschuld, erledigt eine Sache im Fussumdrehen oder schüttelt sich etwas aus dem Fussgelenk. Wenn jemand es eilig hat, was nimmt er in die Hand? Seine Beine. Bloss nicht die Füsse! Den Füßen bleibt einzig und allein an nasskalten Tagen die tröstliche Begegnung mit der Wärmflasche. Unter der Bettdecke. Heimlich, still und leise.

## Enttäuschung

Die Nachbarn haben den Funkwagen gerufen. Er kommt tatsächlich. Natürlich zu spät. Als alles schon vorbei ist. Trotzdem: entschlossen steigen die Beamten aus und verschwinden im Treppenhaus. Die Nachbarn stehen auf der Strasse und diskutieren. Blechschaden, wenn überhaupt. Was können rohe Eier schon auf einem Autodach anrichten? Das mit der Glasschüssel war da schon gefährlicher. Und überhaupt. Na, die üblichen Nachbarschaftsgespräche. Viel zu schnell sind die Beamten wieder da, steigen kommentarlos in ihren Wagen und fahren ab. Allein. Das war alles. Keiner sagt es. Aber die Gesichter sind deutlich: schade. Thomas F. Gehrke



Nobler «Umsteiger»

S'Auto hät er verchauf - aber de Schofför wott er bhalte!